



Um 23:00 besuchen wir eine Bilderausstellung in grossen weissen Zelten am Ende der Esplanade. Annähernd 200 Ölbilder und Aquarelle sind für die Öffentlichkeit ausgestellt. Die Masse übersteigen meistens 1.50 m und demnach sind sie nicht als kleines Souvenir gedacht. Trotzdem, für uns ist es ein Erlebnis.



Auf dem Weg zurück fallen uns in der Finsternis die farbigen kreisrunden, tellergrossen Lichter am Boden auf, die im Minutentakt die Farben wechseln. Yves versucht mit einem Video ab Handy die Faszination, die davon ausgeht, einzufangen.

PROLOG oder Wahrheitsfindung

Yves hat den Tag hindurch selten gesprochen. Es gab so viel zu sehen und neues zu entdecken, dass ich nicht zweifle, Yves habe den Tag kaum als Belastung empfunden. Natürlich fühle ich den Jetlag, Schlaf- Wachrhythmus, so als ob ich letzte Nacht wenig geschlafen hätte, die Auswirkung ist problemlos, die nächste Zeit stellt keine grossen körperlichen Anforderungen an uns. Wir können die Tage einteilen wie wir wollen, ein jeder hat das gleiche Mitspracherecht und Ideen für Ausflüge sind sehr willkommen. Anstrengende Exkursionen werden wir meiden, Yves soll sich entspannen können. Ich habe keine Ahnung wie belastbar Yves im Augenblick ist. Er scheint oft total abwesend, in seine Gedanken verschlossen und unnahbar. In dieser Zeit bemühe ich mich als stiller Schatten zu wachen. Besonders im Autoverkehr und in Menschenmengen bleibe ich in seiner Nähe. Ohne speziell nach links oder rechts zu schauen folgt er uns in diesen Momenten, als seien wir die Reiseleiter. Yves spricht nie über den ihm zugefügten Schaden, den Unfall, das Unverständnis der Ärzte und seiner Kontaktpersonen. Ich kann mir noch immer nicht vorstellen, dass eine einzige prekäre Situation im Leben eines Menschen durch ärztliches Unvermögen, verständnislose Geschäftsführer und Pseudofreunde ein solches Chaos anzurichten vermögen. Wenn ich durch Fehlverhalten Geld unterschlage oder einen Menschen schädige, absichtlich oder nicht..., weil ich den mir gestellten Anforderungen nicht gewachsen bin, die Justiz wäre schnell zur Stelle. Dieses Gebiet wurde längst rechtlich abgesichert. Fehlverhalten eines überforderten Arztes, Manipulation eines Mitarbeiters oder Chefs sind auf einer unantastbaren Stufe mit systematisch benutztem Freiraum, denn wer gibt gerne zu, dass er der Situation nicht gewachsen ist und Fachkräfte von noch grösserem Wissen beigezogen werden müssten. Geldgier, grenzenloser Ehrgeiz und Machtstreben sind abscheulich und menschenunwürdig. Yves, mein lieber, freundlicher, hilfsbereiter, fröhlicher, intelligenter Sohn, warum hat dein Schicksaal dermassen zugeschlagen?

Cairns, Montag, 11. August 2008 (Queensland)

Heute wollen wir in die Berge nach **Kuranda**

Wir sind drei Passagiere, die die Früchte des Kurandabahn-Erbes genießen werden. Langsam fahren die langen, farbigen Wagons in die Halle ein.



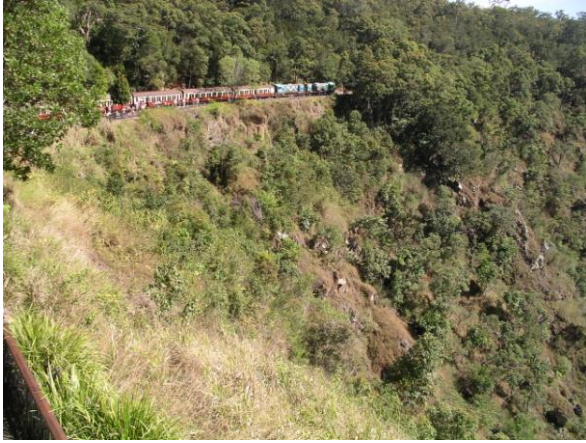
Am Bahnschalter erhalten wir eine Nummer für den Sitzplatz. Wir bemerken, dass vermutlich schon Stunden vor der Öffnungszeit angestanden wurde um einen sehr guten Platz zu ergattern. Dubioserweise hat es noch einen zweiten Schalter, bei dem man die Plätze hätte vorreservieren können, bei dem dazu die Abfertigung rascher erfolgt, was wir aber nicht wussten. In keinem Prospekt steht eine Reservation der Tickets als Empfehlung. Vermutlich werden Hotelgäste mit Arrangements alles inklusive an diesem Auskunftsfenster bedient und erhalten gegen Bakschisch einen Vorzugssitzplatz. Als Erste besteigen wir einen blauen Wagon. Mineure gibt es in dieser Gegend wohl kaum mehr. Zumindest haben wir keine gesehen. Die Durchfahrt, zwischen Urwald und wildem Geröll ist einmalig. Die Aussicht über das Tal bis zum Meer grandios.



Leise tuckert die Dampfbahn höher und höher.



Auf halber Strecke bleibt sie stehen, die Passagiere dürfen für kurze Zeit auf die Terrasse hinaustreten.



Tief unten sehen wir den Barron River wie er sich durch die steinige wilde Schlucht schlängelt, gesäumt von hohen Urwaldbäumen. Wir geniessen die auf Hochglanz polierten knackigen Neuseeland-Äpfel. Yves marschiert dem Aussichtspunkt zu und Marcel und ich geniessen für kurze Zeit die unendliche Weite über dem Tal, dann begleiten wir Yves und fotografieren so gut wie möglich den Barron Wasserfall, obwohl das Licht zu hell für wirklich gute Aufnahmen ist. „Alles einsteigen“, ruft der Zugführer und weiter tuckert das farbenprächtige Bähnchen Kuranda zu. Die Innenausstattung ist lasiertes dunkles Holz und sorgfältig erhalten.



Wir lernen, dass man sich für einen guten Platz durchsetzen muss und gleichwohl freundlich bleiben kann. Freundlich sind wir, aber durchgesetzt haben wir uns leider nicht. Trotzdem versuchen wir vom Bähnchen aus einige Fotos zu knipsen. Wir erhaschen knapp einen Zufluss des berühmten Falls, der um diese Jahreszeit über wenig Wasser verfügt.



Weiter unten erscheint der Barron-Fall mächtiger und wilder.



Die Plattform zwischen unserem und dem nächsten Wagon wird durch eine sehr, sehr behäbige Frau besetzt, die von dort aus freie Sicht für Aufnahmen hat. Sie verteidigt diesen eroberten Platz vehement und lässt selten jemanden durchzwängen. Leider lassen sich die Fenster im Abteil nicht öffnen und falls man fotografieren will erscheint bestimmt der Ellenbogen der Nachbarin. Dass die erwähnte Plattform besetzt ist, erleichtert mich, denn das ist ein gefährlicher, ungemütlicher Platz für Aufnahmen. Leicht könnte man bei einem Ruck der Bahn das Gleichgewicht verlieren.



Trotzdem gelingen Yves einige Bilder von dort aus und mir läuft der Angstschweiss den Nacken hinunter. Wir werden von einem urtümlichen, voller Blumen und Kräuter geschmückten kleinen Bahnhof begrüßt.



Über eine Eisentreppe gelangen wir auf den Pfad, der dem Barron-River entlang führt.





Wir wandern durch den Urwald und ein lustiges schwarzes Huhn mit rotem Schnabel kreuzt unsern Weg. Vergeblich hoffe ich auf ein Foto, stets entwischt es mir durch seine nervöse schnelle Gangart. Die einzige Aufnahme gelingt Yves, der ein besonderes Gespür zu haben scheint. Über die Therwine Street gelangen wir zum Infozenter, bzw. Kuranda Village.



Kuranda ist von Urwald und tropischem Regenwald umrundet. Es gibt wunderschöne mäandrierende Pfade, die uns zu seltenen Schmetterlingen und Wildtieren führen. In einem besonders stinkenden kleinen Haus am Rand des Wanderweges entdecken wir dutzende, in Hängepose aufgereichte Flughunde. Vermutlich ist es ein Refugium und eine Zuchtstation.



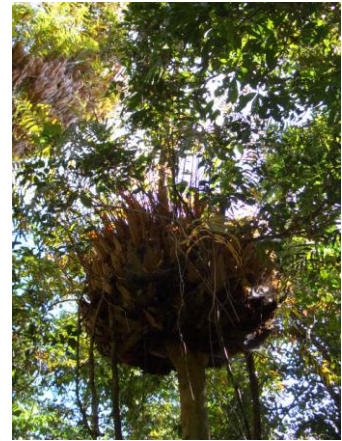
Im kleinen Zoo besuchen wir die Koalas, dürfen Kängurus füttern und berühren. Vor dem Ein- bzw. Ausgang werden jeweils die Hände gewaschen.



Wir sehen im Teich weiter unten eine Gruppe sich an der Sonne räkelnde Salzwasserkrokodile. Zwischen Baumstämmen entdecken wir ein eingeklemmtes Flugzeug, das einmal hier notlanden wollte.



Schmuckvoll gaukeln die tiefblauen und gelben Schmetterlinge von Busch zu Busch und das nicht nur im Zoo. Wir begeben uns zur Skyrail.



Üblicherweise müssten wir auf lange Wartezeiten gefasst sein, aber heute ist die Warterei von kurzer Dauer und schon bald fliegen wir hoch über dem Regenwald dahin. Die Kabine ist geschlossen und durch die Oberfenster, die geöffnet sind, hört man singendes Geräusch aus dem endlosen Holz.



Am Abend besuchen wir die Abbott Street und im Seefod Steakhouse bestellen wir uns Pizza. Wir erhalten die drei Pizzen in jeweils vier Stücke aufgeschnitten und können so die verschiedenen Geschmacksrichtungen austauschen und ausprobieren. Das werden wir in Australien oft sehen, dass Speisen von der ganzen Tischgesellschaft untereinander ausgetauscht werden. Aus diesem Grund vermutlich wird es in diversen Schalen serviert. Meist erhält man viel zu grosse Portionen. Die Resten werden in einer Kartonschachtel mitgegeben.

Cairns (Queensland), Dienstag, 12. August 2008

Ein günstiger Ausflug nach Trinity Beach

In der Lobby stapeln sich viele Prospekte. Einer davon springt besonders in die Augen. Es ist Trinity Beach. Also nehmen wir zeitig, aber natürlich erst nach dem ausgiebigen Morgenessen, im regulären Autobus einen Platz ein. Durch die sauber geputzten Fenster betrachten wir die Gegend, die sich unterschiedlicher nicht zeigen könnte. Zuerst fahren wir durch den Vorort von Cairns. Hier sind die kleinen KMU's angesiedelt. Vom Steinhauer über den Dachdecker, bis zur Dorfgarage und dem Schreiner ist alles einsehbar und die Lager befinden sich meist im Hinterhof oder Vorgarten. Natürlich wird Cairns im Winter buchstäblich vom Wasser überspült. Vermutlich könnte das Materiallager nicht vorteilhaft im Keller verstaubt werden, denke ich mir. Bald durchqueren wir Felder, Wiesen und Ackerlandschaft. Es ist Frühlingszeit und die Hauptarbeiten haben noch nicht eingesetzt. Der erste Halt ist bei einer Schule mit Universität. Viele Jugendliche steigen ein und andere wiederum aus dem Bus. Die Häuser sind meist villenartig gebaut. Es gibt neuere Hotelblocks nahe dem Meer. Bald erreichen wir Trinity Beach, ein kleines Dörfchen direkt am Coral Sea, Pazifik, gelegen. Heute ist es nicht sehr warm, der Strand ist menschenleer, für uns aber interessanter.